

Vorwort

Der vorliegende Band enthält sämtliche Kompositionen für Violine und Klavier von Edvard Grieg (1843–1907). Im Zentrum stehen dabei die drei Violinsonaten, die fester Bestandteil des Repertoires geworden sind. Nach den beiden relativ kurz hintereinander entstandenen frühen Sonaten F-dur op. 8 und G-dur op. 13 aus den Jahren 1865 bzw. 1867 vergingen rund 20 Jahre, bevor sich Grieg der Gattung wieder zuwandte und mit der c-moll-Sonate op. 45 sein vielleicht bedeutendstes Kammermusikwerk schuf. Neben diesen drei großen Violinsonaten existiert nur ein weiteres, ungleich kürzeres Stück für diese Besetzung aus Griegs Feder: Es handelt sich um einen Marsch aus seiner Bühnenmusik zu *Sigurd Jorsalfar*, den wir im *Anhang* wiedergeben.

Sonate F-dur op. 8

Grieg komponierte seine erste Violinsonate F-dur op. 8 im Sommer 1865 während eines Urlaubsaufenthalts in Rungstedt bei Kopenhagen. Die Entstehung der Sonate und Griegs Interesse an der Violine als Soloinstrument sind eng mit seinem norwegischen Landsmann Ole Bull verknüpft. Dieser berühmte Geigenvirtuose war es, der dem jungen Grieg bei einem persönlichen Treffen 1858 überhaupt erst zum Musikstudium geraten hatte, sodass Grieg die nächsten dreieinhalb Jahre bis zum Frühjahr 1862 als Student am Leipziger Konservatorium verbrachte. Kaum zurückgekehrt nach Norwegen, brach Grieg im Mai 1863 nach Kopenhagen auf; einerseits, um der Enge seiner Heimatstadt Bergen zu entfliehen, vielleicht auch, um die Nähe der damals von ihm geschätzten dänischen Komponisten Niels Wilhelm Gade und Johann Peter Emilius Hartmann zu suchen. In diesem künstlerischen Umfeld empfing Grieg nachhaltige musikalische Eindrücke und wurde zu zahlreichen neuen Kompositionen angeregt. Bei einem heimatlichen Sommerurlaub 1864 in Bergen

traf er wiederum auf Ole Bull. Besonders beeindruckt war der Komponist von Bulls Engagement für die norwegische Volksmusik, für die auch Grieg vorbehaltlos und lebenslang eintrat.

Griegs erste Violinsonate F-dur ist erfüllt vom jugendlichen Elan und der Aufbruchsstimmung seiner Kopenhagener Jahre. Im zweiten Satz Allegretto quasi Andantino greift er auf einen Springtanz zurück, der in der norwegischen Volksmusik auf der Hardangerfidel (einer volkstümlichen Variante der Violine mit flachem Steg und zusätzlichen Resonanzsaiten) gespielt wird. Seine Charakteristika sind dissonante Doppelgriffe (große und kleine Sekunden, übermäßige Quarten oder große Septimen). Immer wieder kommt Grieg in seinen Werken auf diesen „Springar“ zurück, am eindrucksvollsten in seinen *Norwegischen Bauerntänzen* op. 72 (siehe die Edition HN 491 im G. Henle Verlag). Vom zweiten Satz der Violinsonate erstellte Grieg 1869 auch eine Bearbeitung für Klavier zu vier Händen; dort wird der Satz als „Menuett“ bezeichnet.

Für die Uraufführung der Violinsonate kehrte Grieg an einen vertrauten Ort zurück: Im Rahmen einer „Musikalischen Abendunterhaltung“ des Leipziger Konservatoriums trug der Komponist sie am 17. November 1865 zusammen mit dem schwedischen Geiger Anders Pettersson erstmals dem Publikum vor. Der Rezensent in der Zeitschrift *Signale für die musikalische Welt* vom 23. November war von der Originalität und dem großen kompositorischen Anspruch der Sonate sehr angetan. Auch Franz Liszt gehörte später zu ihren Bewunderern. Grieg, sonst durchaus selbstkritisch gegenüber Teilen seines kompositorischen Œuvres, schätzte seine drei Violinsonaten sehr und führte sie zusammen mit verschiedenen Geigern immer wieder auf seinen Konzertreisen in ganz Europa auf.

Kurz nach der Uraufführung erschien die Violinsonate op. 8 im Verlag C. F. Peters in Leipzig, der zwei Jahre zuvor bereits Griegs vier Klavierstücke op. 1 und die vier Lieder op. 2 veröffentlicht hatte. Die Erstausgabe wurde in einer kleinen Auflage von gerade ein-

mal 125 Exemplaren herausgegeben (vgl. Rolf Christian Erdahl, *Edvard Grieg's Sonatas for Stringed Instrument and Piano*, Diss. Peabody Institute, Baltimore 1994, S. 4 ff.) und laut dem Stichbuch von C. F. Peters bereits im November 1865 gedruckt; in den Handel gelangte die Ausgabe aber offenbar erst im Januar 1866, wie entsprechende Anzeigen des Verlags nahelegen (vgl. *Signale für die musikalische Welt*, Nr. 50, 1865, S. 925 sowie Nr. 7, 1866, S. 110).

Zu Griegs Leidwesen wies die erste Auflage zahlreiche Stichfehler auf, die der Komponist seinem Verleger Max Abraham in einem Brief vom 18. März 1866 vorhielt (vgl. *Edvard Grieg. Briefwechsel mit dem Musikverlag C. F. Peters 1863–1907*, hrsg. von Finn Benestad/Hella Brock, Frankfurt am Main etc. 1997, S. 23). Der Verlag nahm die Berichtigungen in den Notenstichplatten vor und druckte die Sonate der großen Nachfrage wegen nahezu jährlich in Neuauflagen nach. 1894 erfolgte ein unveränderter Neustich, wohl wegen der Abnutzung der Stichplatten. Die Anzahl der nachgedruckten Exemplare erhöhte sich dabei ständig. Im Oktober 1906 wurde ein Jahresbedarf von erstaunlichen 5.000 Exemplaren erreicht.

Gewidmet ist die Violinsonate op. 8 dem einflussreichen und mit Grieg befreundeten deutschen Geiger August Fries (1821–1913), der seit 1842 im norwegischen Bergen als Konzertmeister und Dirigent tätig war; lange Jahre leitete er dort das Orchester „Harmonien“. Möglicherweise erhielt Grieg von Fries sogar Unterricht auf der Geige (vgl. Erdahl, *Grieg's Sonatas*, S. 13), was seine Vertrautheit mit dem Instrument und die stilichere Schreibweise in seiner Violinsonate erklären würde. August Fries war über die Widmung hocherfreut: „es schmeichelt mir natürlich sehr, dass Sie mir diese Ehre für Ihre erste Arbeit dieser Klasse verleihen, wo Sie doch unter Ihren Leipziger Kollegen sicher viele haben, die diese Auszeichnung erwarten konnten. Sobald ich sie in die Hände bekomme, werden wir sie spielen [...], und ich bin überzeugt, dass sie mir viel Freude bereiten wird – selbst

wenn Sie versucht haben sollten, meine Finger durch eine überraschend schwierige Passage in Verwirrung zu bringen“ (Brief vom 19. September 1865, Bergen, Öffentliche Bibliothek, Griegsamlingen, Signatur 0214439; Zitat im Original Norwegisch).

Genauere Angaben zu den verwendeten Quellen und ihren Lesarten finden sich in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition.

München · Oslo, Herbst 2021
Ernst-Günter Heinemann
Einar Steen-Nøkleberg

Sonate G-dur op. 13

Seine zweite Violinsonate G-dur op. 13 komponierte Grieg im Sommer 1867 in Christiania (heute Oslo) innerhalb weniger Wochen. Jung verheiratet und glücklich, ging ihm das Komponieren leicht von der Hand. Sein Opus 13 ist voller Spontaneität und Optimismus. Grieg selbst hat die Sonate immer wieder gern als Klavierpartner aufgeführt, und sie erhielt sofort ihren Platz im Repertoire der Geiger. Auffällig ist ihr Bezug zur norwegischen Volksmusik, deren melodische und rhythmische Eigenheiten Eingang in die Themen und Motive der Sonate fanden. Zugleich wird sie aber auch dem Anspruch der klassischen Violinsonate seit Beethoven gerecht.

Die Uraufführung der zweiten Violinsonate op. 13 fand am 16. November 1867 in Christiania statt. Der Komponist persönlich begleitete am Klavier den renommierten norwegischen Geiger Gudbrand Bøhn. Gewidmet ist die Violinsonate jedoch dem norwegischen Komponisten Johan Svendsen, der wie Grieg in Leipzig Musik studiert hatte. Er war ein engagierter Mitstreiter Griegs im Aufbau des Musiklebens in Christiania. Die Freundschaft der beiden nahezu gleichaltrigen Komponisten erstreckte sich über ihre gesamte Lebenszeit.

Die Veröffentlichung des Werks gestaltete sich schwierig: Nachdem Verhandlungen Ende 1867 mit den Leipziger Verlegern Peters und Fritsch (trotz per-

sönlicher Vermittlung durch Svendsen) zu keinem Resultat führten, schickte Grieg sein Autograph im April 1868 an den Verlag Breitkopf & Härtel, der zögerlich Interesse bekundet hatte (vgl. Erdahl, *Grieg's Sonatas*, S. 59 f.). Nach Begutachtung der Komposition erklärte sich der Verlag, in dem zwei Jahre zuvor bereits Griegs Klaviersonate op. 7 erschienen war, zur Veröffentlichung bereit. Grieg musste jedoch auf ein Honorar verzichten. Im März 1869 schließlich wurde die Neuerscheinung in der *Neuen Zeitschrift für Musik* angezeigt.

Im Juli 1887 wandte sich Breitkopf & Härtel an Grieg mit der Bitte, seine Klaviersonate op. 7 und die Violinsonate op. 13 neu durchzusehen, und schickte dem Komponisten je ein Exemplar zur Eintragung der Korrekturen. Diese Revision war allerdings weniger musikalisch als verkaufstechnisch begründet: C. F. Peters, der inzwischen Griegs wichtigster (und ab 1889 alleiniger) Verleger geworden war, wollte die in anderen Verlagen erschienenen Werke des Komponisten auch in der Edition Peters veröffentlichen. Das war im Fall von Opus 13 besonders naheliegend, da Griegs erste und die gerade neukomponierte dritte Violinsonate ebenfalls zum Peters-Katalog gehörten. Breitkopf stimmte einer gemeinschaftlichen Neuausgabe zu, und bereits im September 1887 erhielt Grieg Belegexemplare der von Breitkopf neugestochenen Ausgabe, die ab sofort von beiden Verlagen gemeinsam vertrieben wurde. Der Verkauf war sehr erfolgreich, sodass nahezu jährlich Neuauflagen erschienen (vgl. Erdahl, *Grieg's Sonatas*, S. 62). Ab 1890 fügten die beiden Verlage im Titel den Vermerk „Neue vom Komponisten umgearbeitete Ausgabe“ hinzu. Allerdings sind die Änderungen der Revision Griegs von 1887 durchweg marginal und betreffen nur wenige dynamische Angaben und Details der Ausführung (z. B. Staccatozeichen oder Bögen). Der Notentext selbst bleibt von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen unverändert.

Die vorliegende Edition basiert auf dem letztgültigen Stand der revidierten Fassung. Weitere Angaben zu den verwendeten Quellen und ihren Lesarten

finden sich in den *Bemerkungen* am Ende unserer Edition.

München · Oslo, Frühjahr 2019
Ernst-Günter Heinemann
Einar Steen-Nøkleberg

Sonate c-moll op. 45

Griegs dritte Violinsonate c-moll op. 45 ist zugleich sein letztes vollendetes Kammermusikwerk und seine letzte großformatige Komposition überhaupt. Gleichwohl schrieb er sie zwanzig Jahre vor seinem Tod; sie ist also kein Spät- oder Alterswerk. Züge eines solchen trägt sie denn auch nicht. Vielmehr atmet sie Frische und geradezu Jugendlichkeit und zeigt Grieg auf dem Höhepunkt seiner Schaffenskunst. Bezeichnend erscheint die Charakterisierung, die eine fremde Hand im Zuge der Drucklegung unter die autographische Partitur setzte. Es heißt dort, notiert am 15. November 1887: „Kühn und schwungvoll, hab's gern so.“

Die dritte Violinsonate gehört fraglos zu den gelungensten Werken Griegs und nimmt darüber hinaus einen herausragenden Platz in der Geschichte der Violinsonate ein. Nach verbreiteter Meinung nämlich zählt sie, zusammen mit den Sonaten von Johannes Brahms und César Franck, zu den bedeutendsten Exemplaren der Gattung aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, einer Zeit, in der zahlreiche Sonaten für Klavier und Violine entstanden. Ihre Weltgeltung ist ablesbar an der Tatsache, dass sie in Thomas Manns Roman *Doktor Faustus* Erwähnung findet.

Grieg begann mit der Komposition der Sonate im Sommer 1886. In einem Brief an seinen Verleger Max Abraham in Leipzig heißt es am 25. Juli: „Ich schreibe an einem Kammermusikwerk. Die Götter mögen aber wissen, wann es fertig wird“ (*Grieg Briefwechsel*, S. 139). Auslöser dafür, dass es eine Violinsonate wurde, war vor allem Griegs Bekanntschaft mit der jungen, erst 19-jährigen Geigerin Teresina Tua, deren Spiel ihn begeisterte. „Wenn ich wieder Etwas für die Violine verbreche, ist sie die Schuld

daran“, heißt es in einem Brief an Abraham vom 1. November 1886 (*Grieg Briefwechsel*, S. 145). Die Komposition wurde Ende Januar 1887 in Troldhaugen, Griegs Wohnsitz, abgeschlossen, was jedoch nicht bedeutete, dass damit auch das Werk vollendet war. Grieg war sich seiner Sache durchaus nicht sicher; das zeigen die Änderungen in der autographen Partitur der Sonate deutlich. Seinem Verleger teilte er mit, er müsse die „Violinkomposition erst hören“, bevor er sie zum Druck gebe (*Grieg Briefwechsel*, S. 152). Vor allem suchte er den Rat der Geiger. Als er seinem Verleger am 15. August 1887 seinen Besuch in Leipzig ankündigte, fügte er hinzu: „Ich werde mir dann erlauben, Ihnen meine neue Violinsonate mitzubringen, welche ich mit dem Namen Peters ‚ziehen‘ möchte, wenn ich sie vorher mit einem tüchtigen Geiger durchstudiert habe“ (*Grieg Briefwechsel*, S. 153). Dies geschah zunächst mit Johan Halvorsen, einem Schüler Adolf Brodskys am Leipziger Konservatorium, dann mit Brodsky selbst. Halvorsen berichtete später: „Trotzdem war ich der erste, der sie gespielt hat. Eines Tages kam Grieg mit dem Manuskript in mein Zimmer und er wollte hören, wie die Violinstimme klingt. Ich denke, ich konnte ihm damals ein bisschen helfen. Wir haben die Sonate ein paar Mal durchgespielt“ (zitiert nach: *Edvard Grieg, The Man and the Artist*, hrsg. von Finn Benestad/Dag Schjelderup-Ebbe, University of Nebraska Press, Lincoln/London 1988, S. 276; Zitat im Original English). Es dürfte außer Frage stehen, dass Halvorsen und nach ihm wohl auch Brodsky Einfluss auf die Gestaltung des Violinparts nahmen, was aber selbstverständlich nicht die kompositorische Substanz betraf, sondern lediglich die Anweisungen zur Ausführung der Musik. Dass die separate Violinstimme gegenüber der Partitur diverse Unterschiede aufweist (siehe *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition), hat sehr wahrscheinlich mit dieser Einflussnahme zu tun.

Brodsky war es dann auch, mit dem zusammen Grieg am 10. Dezember 1887 in Leipzig die Uraufführung des Werks bestritt. Zuvor, im November, hatte er

das Werk seinem Verleger übergeben. Im Autograph der Partitur wurden im Zuge des Notenstichs am Ende des ersten und dritten Satzes die Daten „12/11/87“ und „15/11/87“ vermerkt. Noch im November brachte der Verlag das Werk im Druck heraus. Die Sonate war sogleich ein Erfolg. Bis Ende 1888 wurden mehr als 2.000 Exemplare verkauft. Die Widmung an den Münchener Maler Franz von Lenbach war ein Dank für das Porträt, das Lenbach von Griegs Frau Nina 1884 in Rom gemalt hatte.

München, Frühjahr 2003
Egon Voss

Anhang

Marsch op. 22 Nr. 2

Griegs einzige weitere Komposition für Violine und Klavier neben den drei Sonaten, ein kurzer Marsch von 42 Takten, hat eine etwas verwickelte Entstehungsgeschichte und ist zudem unter verschiedenen Namen und Opuszahlen überliefert.

Im Rahmen der Uraufführung von Griegs zweiter Violinsonate G-dur op. 13 im November 1867 (siehe oben) wurde ein weiteres Werk von ihm für die gleiche Besetzung dargeboten, eine Art Miniatur-Suite mit dem Titel *Gavotte und Menuett*. Während das Menuett identisch mit dem zweiten Satz aus seiner ersten Violinsonate F-dur op. 8 war, stellte die Gavotte eine eigenständige Komposition dar, die allerdings zunächst unveröffentlicht blieb. Grieg schätzte das Stück offenbar, denn er führte die kleine Suite noch mehrfach auf, so etwa am 11. August 1873 in Bergen zusammen mit dem berühmten Geiger Ole Bull (vgl. Harald Herresthal, *Ole Bull. Drømmen om udoelighet 1862–1880*, Oslo 2010, S. 177). 1869 arbeitete Grieg beide Sätze für Klavier vierhändig um und führte sie in Christiania mit einem unbekanntem Klavierpartner auf.

Zu einer Publikation der Gavotte kam es dann in einem anderen Zusammenhang. 1872 verfasste Grieg eine großbesetzte Bühnenmusik für Orches-

ter, Männerchor und Bariton-Solo zum Schauspiel *Sigurd Jorsalfar* des norwegischen Dichters Bjørnstjerne Bjørnson. Für die Einleitung zum zweiten Akt griff Grieg auf die vorhandene Gavotte zurück und instrumentierte sie für Orchester, nun mit dem neuen Titel *Ved mannjevingen – Marsch* (in der autographen Partitur benannte er das Stück auf Deutsch *In der Königshalle*). Zwei Jahre später publizierte Grieg fünf Nummern aus dieser Bühnenmusik als Klavierauszug unter der Opuszahl 22 im Kopenhagener Verlag C. C. Lose; der Marsch wurde dabei zusätzlich in seiner originalen Fassung für Violine und Klavier gedruckt und erhielt dabei die Zählung als op. 22 Nr. 2.

Rund zwei Jahrzehnte später stellte Grieg für seinen neuen Hauptverleger C. F. Peters in Leipzig erneut eine kurze Suite mit drei Nummern aus der Bühnenmusik zu *Sigurd Jorsalfar* zusammen – darunter auch der Marsch, der hier als Einleitungsstück nun den neuen Titel *Vorspiel (Introduction)* erhielt. Die Suite erschien 1893 mit der Opuszahl 56 in Fassungen für Orchester und für Klavier; 1898 veröffentlichte Peters den Marsch überdies in der ursprünglichen Violinfassung. Diese Neuausgabe – mit der neuen Zählung als op. 56 Nr. 1 – ist gegenüber dem Marsch op. 22 Nr. 2 jedoch inhaltlich völlig unverändert.

In der vorliegenden Edition behalten wir Titel und Opuszahl der Erstausgabe bei und möchten zugleich die heutigen Interpreten auf die Möglichkeit hinweisen, das Stück auch einmal in der ursprünglichen Zusammenstellung als *Gavotte und Menuett* aufzuführen.

München · Oslo, Frühjahr 2024
Ernst-Günter Heinemann
Einar Steen-Nøkleberg

Herausgeber und Verlag danken den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken und Institutionen für freundlich zur Verfügung gestellte Querkopien. Ein besonderer Dank für die Hilfe bei der Erarbeitung der Edition zu Opus 45 geht an Norbert Molkenbur (Leipzig) und Albi Rosenthal (London).

Preface

This volume contains all the compositions for violin and piano by Edvard Grieg (1843–1907). Central to the whole are the three violin sonatas, which have found a permanent place in the repertoire. After the two early sonatas in F major op. 8 and G major op. 13, written in relatively quick succession in 1865 and 1867 respectively, around 20 years passed before Grieg returned to the genre and created perhaps his most important chamber music work, the Sonata in c minor op. 45. Apart from these three great violin sonatas, Grieg composed just one other, much shorter piece for this instrumentation: the March from his incidental music to *Sigurd Jorsalfar*, which we reproduce in the *Appendix*.

Sonata in F major op. 8

Grieg composed his first Violin Sonata in F major op. 8 in summer 1865 while on holiday in Rungstedt, near Copenhagen. The composition of the Sonata, and Grieg's interest in the violin as a solo instrument were closely linked to his Norwegian compatriot Ole Bull. This famous violin virtuoso had first advised the young Grieg to study music when they met in 1858, resulting in Grieg spending the next three years, up to spring 1862, as a student at the Leipzig Conservatoire. Scarcely had he returned to Norway than he left it again, in May 1863, for Copenhagen, partly to escape the narrow confines of his native city Bergen but perhaps also to be near Danish composers Niels Wilhelm Gade and Johann Peter Emilius Hartmann, whom he greatly admired. This artistic milieu had many lasting musical influences on Grieg, and inspired him to write many new compositions. On a summer holiday back at home in Bergen in 1864 he met Ole Bull again. Grieg was particularly impressed by Bull's engagement with Norwegian folk music, which he himself championed enthusiastically throughout his life.

Grieg's first Violin Sonata in F major is full of youthful vigour and the spirit of optimism of his Copenhagen years. In the second movement, Allegretto quasi Andantino, he draws on a skipping dance that in Norwegian folk music is played on the Hardanger fiddle (a folk variant of the violin, with flat bridge and additional resonating strings). Its characteristics are dissonant double stops (major and minor seconds, augmented fourths and major sevenths). Grieg returned to this "Springar" many times in his works, most impressively in his *Norwegian Peasant Dances* op. 72 (see G. Henle's edition HN 491). He also made an arrangement of the second movement of the Violin Sonata for piano four hands; there the movement is entitled "Menuett".

For the first performance of the Violin Sonata on 17 November 1865 Grieg returned to a familiar venue, performing the work in public for the first time as part of a "Musikalische Abendunterhaltung" at the Leipzig Conservatoire with the Swedish violinist Anders Pettersson. The reviewer in the journal *Signale für die musikalische Welt* of 23 November was very struck by the Sonata's originality and grand compositional aspirations. Later admirers also included Franz Liszt. Grieg, otherwise thoroughly self-critical about parts of his compositional output, had a very high regard for his three violin sonatas, and performed them with various violinists many times on his concert tours throughout Europe.

Shortly after its first performance the Violin Sonata op. 8 was published in Leipzig by C. F. Peters, who had already published Grieg's four Piano pieces op. 1 and the four Lieder op. 2 two years earlier. The first edition was issued in a very small print run of just 125 copies (cf. Rolf Christian Erdahl, *Edvard Grieg's Sonatas for Stringed Instrument and Piano*, Diss. Peabody Institute, Baltimore, 1994, pp. 14 ff.), and according to the C. F. Peters' engravers' book was printed as early as November 1865; however, the edition apparently only reached music shops in January 1866, as shown by corresponding advertisements from the publisher (cf. *Signale*

für die musikalische Welt, no. 50, 1865, p. 925 and no. 7, 1866, p. 110).

To Grieg's regret the first issue contained numerous engraving errors, which he complained about to his publisher Max Abraham in a letter dated 18 March 1866 (cf. *Edvard Grieg. Briefwechsel mit dem Musikverlag C. F. Peters 1863–1907*, ed. by Finn Benestad/Hella Brock, Frankfurt am Main etc., 1997, p. 23). The publisher made the corrections to the engraved plates and, because of the great demand, reissued the Sonata almost every year. In 1894 came an unaltered new engraving, probably because the plates were worn out. The number of copies printed increased continuously, and in October 1906 annual sales reached an astonishing 5,000 copies.

The Violin Sonata op. 8 was dedicated to the influential German violinist August Fries (1821–1913), a friend of Grieg's who had been working in Bergen as an orchestral leader and conductor since 1842; he conducted the orchestra "Harmonien" there for many years. Grieg may possibly even have had violin lessons from Fries (cf. Erdahl, *Grieg's Sonatas*, p. 13), which would explain his familiarity with the instrument and his stylistically assured writing in the Sonata. August Fries was absolutely delighted with the dedication: "naturally I am greatly flattered that you pay me this great honour with your first work in this genre, when there are surely many among your Leipzig colleagues who might expect this distinction. As soon as I have it in my hands, we will play it [...] and I am certain that it will give me a great deal of pleasure – even if you have tried to confuse my fingers with a surprisingly difficult passage" (letter dated 19 September 1865, Bergen, Offentlige Bibliotek, Griegsamlingen, shelfmark 0214439; quote originally Norwegian).

More precise details of the sources consulted and their variant readings can be found in the *Comments* at the end of the present edition.

Munich · Oslo, autumn 2021
Ernst-Günter Heinemann
Einar Steen-Nøkleberg

Sonata in G major op. 13

Grieg composed his second Violin Sonata in G major op. 13 in the summer of 1867 in Christiania (today: Oslo) within the space of a few weeks. Newly wed and happy, composing it came easy to him. His opus 13 is full of spontaneity and optimism. Grieg performed the piano part of the Sonata with pleasure time and again, and it immediately found its place in the violin repertoire. It is noteworthy for the influence exerted on it by Norwegian folk music, whose melodic and rhythmic characteristics permeate the Sonata's themes and motifs. At the same time, this work also satisfies the requirements of the classical violin sonata after Beethoven.

The world première of the second Violin Sonata op. 13 took place on 16 November 1867 in Christiania. The composer himself accompanied the renowned Norwegian violinist Gudbrand Bøhn. However, the Sonata is dedicated to the Norwegian composer Johan Svendsen, who, like Grieg, had studied music in Leipzig. He was Grieg's dedicated comrade-in-arms in developing the musical life of Christiania. The two composers were almost the same age, and their friendship endured throughout their lifetimes.

Publishing the work proved difficult: after negotiations in late 1867 with the Leipzig publishers Peters and Fritzsch failed to yield results (in spite of personal mediation by Svendsen), Grieg sent his autograph in April 1868 to Breitkopf & Härtel, who had hesitantly expressed interest (cf. Erdahl, *Grieg's Sonatas*, pp. 59 f.). Breitkopf had already issued Grieg's Piano Sonata op. 7 two years previously, and after assessing the new work they accepted it. However, Grieg had to do without a fee. In March 1869 its publication was finally announced in the *Neue Zeitschrift für Musik*.

In July 1887 Breitkopf & Härtel approached Grieg with a request to revise his Piano Sonata op. 7 and the Violin Sonata op. 13, sending the composer a copy of each in which to enter his corrections. This revision, however, had less to do with musical than with commer-

cial reasons: C. F. Peters meanwhile had become Grieg's most important publisher (in fact his sole publisher from 1889 onwards), and they also wanted to publish in their Edition Peters those works of the composer that had been issued by other companies. The second Violin Sonata was an obvious candidate, since Grieg's first and his recent third Sonata were likewise in the Peters catalogue. Breitkopf agreed to a joint new edition, and already by September 1887 Grieg received specimen copies of the newly engraved edition, which was henceforth distributed by both publishers. The work sold very well, and new impressions appeared nearly every year (cf. Erdahl, *Grieg's Sonatas*, p. 62).

Starting in 1890, the two publishers added the annotation "Newly revised edition by the composer" on the title page. However, the alterations in Grieg's 1887 revision are invariably marginal and affect only a few dynamic markings and performance details (e.g., staccato signs and slurs). With very few exceptions, the musical text itself remained unchanged.

The present edition is based on the definitive version of the revised edition. Further information about the sources employed and their readings are found in the *Comments* at the end of our edition.

Munich · Oslo, spring 2019
Ernst-Günter Heinemann
Einar Steen-Nøkleberg

Sonata in c minor op. 45

Grieg's third Violin Sonata in c minor op. 45 is the last piece of chamber music he completed; indeed, it is his last large-scale composition altogether. All the same, it cannot be called a work of his old age as he wrote it twenty years before his death. There are thus no traits of a late style to be found in it; on the contrary, it has a fresh, almost youthful quality and shows Grieg at the pinnacle of his mastery. A few words appended to the autograph score in an anonymous hand on 15 November

1887, during the printing process, are especially revealing: "Bold and exuberant, the way I like it."

The third Violin Sonata is unquestionably one of the most successful works ever to flow from Grieg's pen. It also occupies a towering position in the history of the violin sonata, being generally thought to stand alongside the sonatas of Johannes Brahms and César Franck as the outstanding examples of the genre in the late nineteenth century – a period that witnessed the birth of a great number of sonatas for piano and violin. One sign of its international renown is the fact that it is mentioned in Thomas Mann's novel *Doktor Faustus*.

Grieg began work on the sonata in the summer of 1886. Writing to his publisher Max Abraham in Leipzig on 25 July, he exclaimed, "I'm writing a piece of chamber music. Only the gods know when it will be finished" (*Grieg Briefwechsel*, p. 139). The major catalyst that caused the work to take the form of a violin sonata was Grieg's acquaintance with the young violinist Teresina Tua, who, though only nineteen, left the composer enthralled with her playing. "If ever I again compose anything for the violin," he wrote in a letter to Abraham on 1 November 1886, "she will be to blame" (*Grieg Briefwechsel*, p. 145). The piece was completed in late January 1887 at Grieg's home in Troldhaugen. This does not mean, however, that it was finished at that time: Grieg, as is apparent from the many changes he made to the autograph score, was by no means sure of his accomplishment. He informed his publisher that he "first had to hear the violin piece" before he could see it into print (*Grieg Briefwechsel*, p. 152). Above all, he sought advice from violinists. Announcing a visit to his Leipzig publisher on 15 August 1887, he added, "I will then take the liberty of bringing along my new violin sonata, which I would like to 'adorn' with the name of Peters, but only after I've carefully gone through it with a skilled violinist" (*Grieg Briefwechsel*, p. 153). His choice first fell upon Johan Halvorsen, a pupil of Adolf Brodsky at the Leipzig Conservatory, then upon Brodsky him-

self. Halvorsen later reported that “I was nonetheless the first one who played it. One day Grieg came to my room with the manuscript, and he wanted to hear how the violin part sounded. I think I was of some help to him at that time. We played the sonata through a couple of times” (quoted from *Edvard Grieg. The Man and the Artist*, ed. by Finn Benestad/Dag Schjelderup-Ebbe, University of Nebraska Press, Lincoln/London, 1988, p. 276). There can be little doubt that Halvorsen, and later probably Brodsky as well, influenced the working-out of the violin part. This did not affect the substance of the composition, of course, but only the expression marks. Very probably as a result of Halvorsen’s and Brodsky’s influence, the separate violin part departs in various ways from the score (see the *Comments* at the end of the present edition).

It was also Brodsky who gave the work its first performance in Leipzig on 10 December 1887, with the composer at the piano. Before then, in November, Grieg had entrusted the piece to his publisher. During the engraving process the dates “12/11/87” and “15/11/87” were added to the end of the first and third movements in the autograph score. The work appeared in print that same month. It was an instantaneous success, and by the end of 1888 more than 2,000 copies had been sold. Grieg dedicated the sonata to the Munich artist Franz von Lenbach as a gesture of thanks for the portrait he had painted of the composer’s wife Nina in Rome in 1884.

Munich, spring 2003
Egon Voss

Appendix

March op. 22 no. 2

Grieg’s only other composition for violin and piano apart from the three sonatas, this short, 42-measure March has a somewhat complex compositional history, and furthermore survives under various names and opus numbers.

As part of the première of Grieg’s second violin sonata in G major op. 13 in November 1867 (see above), another

work of his for the same instrumentation was performed, a kind of miniature suite entitled *Gavotte and Minuet*. While the Minuet was identical to the second movement of his first Violin Sonata in F major op. 8, the Gavotte was an independent composition that at first remained unpublished. Grieg clearly valued the piece, as he performed the small suite several more times, for example in Bergen on 11 August 1873 with the famous violinist Ole Bull (see Harald Herresthal, *Ole Bull. Drømmen om udødelighet 1862–1880*, Oslo, 2010, p. 177). In 1869 Grieg reworked the two movements for piano four hands, and performed them in Christiania with an unknown piano partner.

The Gavotte was then published in a different context. In 1872 Grieg composed extensive incidental music for orchestra, male choir and solo baritone for the play *Sigurd Jorsalfar* by Norwegian poet Bjørnstjerne Bjørnson. For the introduction to Act II, Grieg drew on the existing Gavotte and arranged it for orchestra under the title *Ved mannjevnningen – March* (in the autograph score he gave the piece a German title, *In der Königshalle* [In the King’s Hall]). Two years later, Grieg published five numbers from this incidental music in piano reduction under the opus number 22 with the Copenhagen publishing house C. C. Lose; the March was also printed in its original version for violin and piano, and assigned the opus number op. 22 no. 2.

Some two decades later, Grieg put together another short suite for his new main publisher C. F. Peters in Leipzig, comprising three numbers from the incidental music to *Sigurd Jorsalfar*. It included the March, which, as the opening piece, was given the new title *Vorspiel (Introduction)*. The Suite was published in 1893 as opus number 56 in versions for orchestra and for piano; in 1898, Peters also published the March in its original violin version. However, in terms of content this new edition – bearing the new number op. 56 no. 1 – is completely unchanged from the March op. 22 no. 2.

In the present edition we retain the title and opus number of the first edition,

and would also like to draw the attention of modern players to the possibility of performing the piece in its original form as the *Gavotte and Minuet*.

Munich · Oslo, spring 2024
Ernst-Günter Heinemann
Einar Steen-Nøkleberg

The editor and publisher would like to thank the libraries and institutions mentioned in the *Comments* for placing copies of the sources at their disposal. Special thanks go to Norbert Molkenbur (Leipzig) and Albi Rosenthal (London) for help during the editing process of opus 45.

Préface

Le présent volume comprend toutes les compositions pour violon et piano d’Edvard Grieg (1843–1907). L’accent est mis sur les trois sonates pour violon, désormais partie intégrante du répertoire. Après la première Sonate en Fa majeur op. 8 et la deuxième Sonate en Sol majeur op. 13, écrites relativement peu de temps l’une après l’autre en 1865 et 1867, une vingtaine d’années s’écoula avant que Grieg ne se penche à nouveau sur le genre et ne crée, avec la troisième Sonate en ut mineur op. 45, son œuvre de musique de chambre peut-être la plus importante. Outre ces trois grandes sonates pour violon, Grieg n’écrivit qu’une seule autre pièce, infiniment plus courte, pour cette formation: à savoir une marche extraite de sa musique de scène pour *Sigurd Jorsalfar*, ici reproduite en *Appendice*.

Sonate en Fa majeur op. 8

Grieg composa sa première Sonate pour violon en Fa majeur op. 8 au cours de l’été 1865, pendant des vacances à Rungstedt, près de Copenhague. L’origine de

cette Sonate et l'intérêt de Grieg pour le violon en tant qu'instrument soliste sont étroitement liés à son compatriote norvégien Ole Bull. Ce célèbre violoniste virtuose avait été le premier, lors d'une rencontre personnelle en 1858, à conseiller au jeune Grieg de se consacrer à l'étude de la musique, si bien que ce dernier passa les trois années et demie suivantes à étudier au conservatoire de Leipzig, jusqu'au printemps 1862. À peine de retour en Norvège, Grieg repartit en mai 1863, pour Copenhague cette fois, d'une part pour échapper au cadre étroit de sa ville natale de Bergen, mais peut-être aussi afin de se rapprocher des compositeurs danois Niels Wilhelm Gade et Johann Peter Emilium Hartmann qu'il tenait alors en haute estime. Cet environnement artistique lui procura des impressions musicales durables et lui inspira la composition de nombreuses nouvelles œuvres. En 1864, au cours de vacances d'été passées chez lui, à Bergen, il eut à nouveau l'occasion de rencontrer Ole Bull dont l'engagement en faveur de la musique folklorique norvégienne le marqua particulièrement, musique que Grieg défendit d'ailleurs lui aussi sans réserve tout au long de sa vie.

La première Sonate pour violon en Fa majeur de Grieg est empreinte de la verve juvénile et de l'optimisme des années copenhagoises du compositeur. Dans le 2^e mouvement Allegretto quasi Andantino, il s'inspire d'une danse sautée jouée dans la musique folklorique norvégienne sur un violon Hardanger (variante populaire du violon dotée d'un chevalet plat et de cordes sympathiques supplémentaires). Cette danse se caractérise par des doubles cordes dissonantes (secondes majeures et mineures, quarts augmentées ou septièmes majeures). Les œuvres de Grieg s'inspirent régulièrement de ce «Springar», en particulier et de la manière la plus impressionnante dans les *Danses paysannes norvégiennes* op. 72 (voir l'édition HN 491 publiée par le G. Henle Verlag). En 1869, Grieg écrivit également un arrangement pour piano à quatre mains du deuxième mouvement de la Sonate pour violon dans lequel le mouvement porte le nom de «Menuett».

Pour la création de sa Sonate pour violon, Grieg revint à un lieu familier: il la joua pour la première fois en public le 17 novembre 1865, dans le cadre d'une «soirée musicale» au conservatoire de Leipzig, avec le violoniste suédois Anders Pettersson. Dans la revue *Signale für die musikalische Welt* du 23 novembre, le critique se déclare particulièrement séduit par l'originalité et la grande ambition de l'écriture de la Sonate. Plus tard, Franz Liszt fut également l'un de ses admirateurs. Grieg, par ailleurs relativement critique à l'égard de certaines de ses propres compositions, appréciait particulièrement ses trois sonates pour violon et les joua à plusieurs reprises avec différents violonistes lors de ses tournées de concerts en Europe.

La Sonate pour violon op. 8 parut peu après sa création aux éditions C. F. Peters à Leipzig, qui avaient déjà publié les quatre Pièces pour piano op. 1 et les quatre Chants op. 2 de Grieg deux ans auparavant. La première édition fit l'objet d'un tirage réduit de seulement 125 exemplaires (cf. Rolf Christian Erdahl, *Edvard Grieg's Sonatas for Stringed Instrument and Piano*, Diss. Peabody Institute, Baltimore, 1994, pp. 14 ff.) et, selon les registres de C. F. Peters, fut imprimée dès novembre 1865. Cependant, comme le suggèrent les annonces correspondantes de l'éditeur (cf. *Signale für die musikalische Welt*, n° 50, 1865, p. 925 ainsi que n° 7, 1866, p. 110), l'édition ne parvint apparemment sur le marché qu'en janvier 1866.

Au grand dam de Grieg, le premier tirage contenait de nombreuses erreurs de gravure dont il se plaignit à son éditeur, Max Abraham, dans une lettre du 18 mars 1866 (cf. *Edvard Grieg. Briefwechsel mit dem Musikverlag C. F. Peters 1863–1907*, éd. par Finn Benestad/Hella Brock, Francfort-sur-le-Main etc., 1997, p. 23). L'éditeur effectua les corrections sur les planches de gravure et, du fait d'une forte demande, réimprima de nouveaux tirages de la Sonate presque chaque année. En 1894 fut réalisée une nouvelle planche de gravure, sans modifications, probablement en raison de l'état d'usure des planches ini-

tiales. Le nombre d'exemplaires à réimprimer continua constamment d'augmenter, et en octobre 1906, la demande annuelle atteignit le chiffre surprenant de 5.000 exemplaires.

La Sonate pour violon op. 8 est dédiée à l'influent violoniste allemand August Fries (1821–1913), qui était un ami de Grieg. Fries était premier violon et chef d'orchestre à Bergen depuis 1842. Pendant de nombreuses années, il y dirigea l'orchestre «Harmonien». Il est même possible que Grieg ait été son élève de violon (cf. Erdahl, *Grieg's Sonatas*, p. 13), ce qui expliquerait la familiarité du compositeur avec l'instrument et l'assurance stylistique de l'écriture de sa Sonate pour violon. August Fries se réjouit de cette dédicace: «Je suis naturellement très flatté que vous me fassiez cet honneur pour votre première œuvre de cette classe alors que nombre de vos collègues de Leipzig pourraient certainement prétendre à cette distinction. Nous la jouerons dès que je l'aurai en main [...] et je suis convaincu qu'elle me procurera beaucoup de plaisir – même si vous deviez avoir tenté de m'embrouiller les doigts par un passage d'une difficulté inattendue» (lettre datée du 19 septembre 1865, Bergen, Offentlige Bibliotek, Griegsamlingen, cote 0214439; citation originale en norvégien).

Des informations plus détaillées sur les sources utilisées et leurs variantes figurent dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition.

Munich · Oslo, automne 2021
Ernst-Günter Heinemann
Einar Steen-Nøkleberg

Sonate en Sol majeur op. 13

Grieg composa sa deuxième Sonate pour violon en Sol majeur op. 13 en quelques semaines au cours de l'été 1867, alors qu'il était à Christiania (aujourd'hui Oslo). Jeune marié et heureux, composer lui était aisé et son opus 13 déborde de spontanéité et d'optimisme. Grieg accompagnait volontiers cette Sonate en tant que pianiste et elle se fraya rapide-

ment un chemin dans le répertoire des violonistes. Elle entretient un lien évident avec la musique populaire norvégienne dont les caractéristiques mélodiques et rythmiques trouvent leur place dans ses différents thèmes et motifs. Dans le même temps, elle répond également aux exigences de la sonate pour violon classique depuis Beethoven.

La création de la deuxième Sonate pour violon op. 13 eut lieu à Christiania le 16 novembre 1867. À cette occasion, le compositeur accompagnait personnellement au piano le célèbre violoniste norvégien Gudbrand Bøhn. Cependant, la Sonate pour violon est dédiée à son compatriote, le compositeur Johan Svendsen, qui tout comme Grieg, avait étudié la musique à Leipzig. Tous deux étaient des acteurs engagés du développement de la vie musicale de Christiania et cette amitié entre deux compositeurs de la même génération se prolongea tout au long de leur vie.

La publication de l'œuvre fut laborieuse. En effet, après l'échec fin 1867 des tractations avec les éditeurs de Leipzig Peters et Fritsch (malgré l'intercession personnelle de Svendsen), Grieg envoya son manuscrit autographe en avril 1868 aux éditions Breitkopf & Härtel qui avaient manifesté un timide intérêt (cf. Erdahl, *Grieg's Sonatas*, pp. 59 s). Après expertise de la partition, la maison d'édition qui avait déjà publié la Sonate pour piano op. 7 de Grieg deux ans plus tôt, se déclara prête à la publication, Grieg devant toutefois renoncer à tout honoraire. Finalement, la nouvelle publication fut annoncée en mars 1869 dans la *Neue Zeitschrift für Musik*.

En juillet 1887, la maison Breitkopf & Härtel demanda à Grieg de revoir sa Sonate pour piano op. 7 ainsi que sa Sonate pour violon op. 13, lui adressant un exemplaire de chaque pièce afin qu'il y apporte ses corrections. Cependant, cette révision se justifiait moins par des motifs d'ordre musical que par des préoccupations d'ordre commercial. En effet, C. F. Peters qui était devenu entre-temps l'éditeur le plus important de Grieg (puis le seul à partir de 1889) souhaitait également publier en son nom

les œuvres du compositeur parues dans d'autres maisons d'édition. Cette démarche était d'autant plus logique que la première Sonate pour violon et la troisième que Grieg venait tout juste de composer appartenaient déjà au catalogue Peters. Breitkopf accepta la publication d'une nouvelle édition commune dont Grieg reçut des exemplaires justificatifs dès septembre 1887. Cette nouvelle édition regravée par Breitkopf fut aussitôt mise en vente par les deux éditeurs et rencontra un tel succès que l'œuvre fit ensuite l'objet de réimpressions quasi annuelles (cf. Erdahl, *Grieg's Sonatas*, p. 62). À partir de 1890, les deux éditeurs ajoutèrent au titre la mention: «Nouvelle édition remaniée par le compositeur.» Les modifications effectuées par Grieg lors de sa révision de 1887 sont toutefois marginales et ne concernent que quelques indications de dynamique et des détails relatifs à l'exécution (par ex. signes de staccato et liaisons). À quelques très rares exceptions près, la partition elle-même reste inchangée.

La présente édition repose sur la dernière version de la partition révisée. D'autres indications sur les sources utilisées et leurs variantes figurent dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de notre édition.

Munich · Oslo, printemps 2019

Ernst-Günter Heinemann

Einar Steen-Nøkleberg

Sonate en ut mineur op. 45

La troisième Sonate pour violon en ut mineur de Grieg est à la fois sa dernière composition de musique de chambre achevée et sa dernière œuvre de grand format. Cependant il l'écrivit vingt ans avant sa mort et il ne s'agit donc en aucun cas d'une œuvre tardive ou de vieillesse. Elle n'en présente pas non plus les caractéristiques, mais est empreinte au contraire de fraîcheur, de spontanéité juvénile même, et elle témoigne d'un Grieg à l'apogée de son art. L'appréciation portée par une main étrangère, lors de la mise sous presse,

au bas de la partition autographe, apparaît tout à fait pertinente. On y lit en effet, datée du 15 novembre 1887, la mention suivante: «Fringant et plein d'entrain, voilà qui me plaît».

La troisième Sonate pour violon, qui fait sans conteste partie des meilleures compositions de Grieg, occupe en outre une place prépondérante dans l'histoire de la sonate de violon. Selon un avis largement répandu en effet, elle compte, avec les sonates de Johannes Brahms et de César Franck, parmi les compositions les plus significatives du genre datant du dernier quart du XIX^e siècle, époque qui a vu naître un grand nombre de sonates pour violon et piano. La grande réputation dont elle jouit se manifeste aussi dans le fait que Thomas Mann la cite dans son roman *Doktor Faustus*.

Grieg commença à composer sa sonate pendant l'été 1886. Dans une lettre adressée le 25 juillet à son éditeur, Max Abraham, à Leipzig, il écrit: «Je travaille à une œuvre de musique de chambre. Mais seuls les dieux savent quand elle sera terminée» (*Grieg Briefwechsel*, p. 139). Le fait que la composition en question soit finalement devenue une sonate pour violon vient de ce que Grieg avait fait la connaissance d'une jeune violoniste de 19 ans, Teresina Tua, dont le jeu l'enthousiasmait. C'est ainsi que Grieg écrit le 1^{er} novembre 1886 à Abraham (*Grieg Briefwechsel*, p. 145): «Si je commets une nouvelle fois un attentat contre le violon, alors c'est elle qui en sera responsable». Grieg termine sa composition fin janvier 1887, à Troldhaugen, son domicile, mais cela ne signifie pas du tout que l'œuvre soit pour autant effectivement achevée. Le compositeur n'est nullement sûr de son affaire, ce qui ressort clairement des corrections effectuées dans l'autographe de la sonate. C'est ainsi qu'il fait savoir à son éditeur qu'il lui faut «d'abord écouter la composition pour violon» avant de la donner à l'impression (*Grieg Briefwechsel*, p. 152). Mais il cherche surtout conseil auprès des violonistes: annonçant le 15 août 1887 sa visite chez son éditeur, il ajoute: «Je me permettrai en même temps de vous apporter ma nouvelle sonate de violon, que

j'aimerais "ornier" du nom de Peters après l'avoir préalablement revue avec un violoniste de valeur» (*Grieg Briefwechsel*, p. 153). Grieg recourt ainsi, tout d'abord, aux bons offices de Johan Halvorsen, élève d'Adolf Brodsky au conservatoire de Leipzig, après quoi il s'adresse à Brodsky en personne. Halvorsen relatera plus tard: «Je suis néanmoins le premier à l'avoir jouée. Un jour, Grieg est venu dans ma chambre avec le manuscrit, et voulait entendre comment sonnait la partie de violon. Je pense que je lui ai été utile à ce moment-là. Nous avons joué la sonate plusieurs fois.» (d'après: *Edvard Grieg. The Man and the Artist*, éd. par Finn Benestad/Dag Schjelderup-Ebbe, University of Nebraska Press, Lincoln/Londres, 1988, p. 276; citation originale en anglais). Il est hors de doute qu'Halvorsen puis Brodsky ont l'un et l'autre marqué de leur influence la réalisation de la partie de violon, ceci ne concernant cependant pas, cela va de soi, la substance musicale proprement dite, mais uniquement les indications relatives à l'exécution de la musique. C'est à n'en pas douter en raison même de cette influence que la partie de violon séparée présente diverses divergences par rapport à la partition (voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition).

C'est aussi avec Brodsky que, le 10 décembre 1887, Grieg crée la troisième Sonate op. 45 à Leipzig. Il avait préalablement, en novembre, remis le manuscrit autographe à son éditeur. En cours de gravure, les dates «12/11/87» et «15/11/87» avaient été inscrites dans le manuscrit de la partition, à la fin respectivement des premier et troisième mouvements. La maison d'édition publie l'œuvre en novembre même. La Sonate connaît un succès immédiat et plus de 2.000 exemplaires sont vendus avant la fin 1888. Par sa dédicace au peintre munichois Franz von Lenbach, le compositeur remercie celui-ci du portrait que Lenbach avait fait de sa femme, Nina, en 1884, à Rome.

Munich, printemps 2003
Egon Voss

Appendice

Marche op. 22 n° 2

Seule autre composition pour violon et piano de Grieg en dehors des trois sonates, cette courte marche de 42 mesures à la genèse quelque peu compliquée nous est en outre parvenue sous différents noms et numéros d'opus.

C'est dans le cadre de la création de la deuxième Sonate pour violon en Sol majeur op. 13 de Grieg en novembre 1867 (voir ci-dessus) que fut présentée une autre de ses œuvres pour la même formation, sorte de suite miniature intitulée *Gavotte et Menuet*. Alors que le menuet était identique au deuxième mouvement de la première Sonate pour violon en Fa majeur op. 8, la gavotte se présentait comme une composition indépendante qui, dans un premier temps, ne connut cependant pas les honneurs de la publication. Grieg appréciait manifestement la pièce, car il interpréta la petite suite encore à plusieurs reprises, notamment le 11 août 1873, à Bergen, avec le célèbre violoniste Ole Bull (cf. Harald Herresthal, *Ole Bull. Drømmen om udodelighet 1862–1880*, Oslo, 2010, p. 177). En 1869, Grieg en retravailla les deux mouvements pour piano à quatre mains et les interpréta à Christiania avec un partenaire non-identifié.

La gavotte parut ensuite dans un autre contexte. En 1872, Grieg écrivit une musique de scène à large effectif – orchestre, chœur d'hommes et baryton solo – pour la pièce *Sigurd Jorsalfar* du poète norvégien Bjørnstjerne Bjørnson. Pour l'introduction du deuxième acte, le compositeur reprit et orchestra la gavotte existante, désormais sous le nouveau titre *Ved mannjevningen – Marche* (dans la partition autographe, le morceau est nommé en allemand: *In der Königshalle* [Dans la grande salle du roi]). Deux ans plus tard, Grieg publia la réduction pour piano de cinq numéros de cette musique de scène en tant qu'opus 22 chez l'éditeur C. C. Lose à Copenhague; la marche fut également imprimée dans sa version originale pour violon et piano et classée comme op. 22 n° 2.

Environ deux décennies plus tard, Grieg composa à nouveau pour son nou-

vel éditeur principal, C. F. Peters à Leipzig, une courte suite de trois numéros tirés de la musique de scène de *Sigurd Jorsalfar* – dont la marche qui, ici placée en tête, est désormais intitulée *Vorspiel (Introduction)*. La suite parut en 1893 avec le numéro d'opus 56 dans des versions pour orchestre et pour piano; en 1898, Peters publia aussi la marche dans sa version originale pour violon. Cette nouvelle édition – cette fois numérotée op. 56 n° 1 – est cependant absolument identique en matière de contenu à la marche op. 22 n° 2.

La présente édition conserve le titre et le numéro d'opus de la première édition. Nous souhaitons en même temps attirer l'attention des interprètes d'aujourd'hui sur la possibilité d'interpréter la pièce sous la forme du binôme original *Gavotte et Menuet*.

Munich · Oslo, printemps 2024
Ernst-Günter Heinemann
Einar Steen-Nøkleberg

Les éditeurs et la maison d'édition remercient les bibliothèques et institutions citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour l'aimable mise à disposition de copies des sources. Nous adressons nos remerciements pour le soutien apporté à la réalisation d'opus 45 à Norbert Molkenbug (Leipzig) et Albi Rosenthal (Londres).